

## TAME IMPALA

# WIEDERGEBURT

*Die Psychedelik ist zurück. Rockmusik widmet sich wieder den dröhnenden Instrumentalspuren und bunten Bildern. Posterboy dieser Wiedergeburt ist Kevin Parker, der mit seiner Band Tame Impala phänomenale Erfolge feiert.*

VON BENEDIKT SARTORIUS

**ROCK** «Holy. Fucking. Shit.» So beginnt ein atemloser Eintrag auf der Onlineplattform Reddit, in dem ein User seinen LSD-Trip an einer Tame-Impala-Show beschreibt. «Ich vergass, ob ich tot oder lebendig war. Nichts existierte mehr – ausser die Musik und die Emotionen, die ich mit den Songs verbinde.»

Nun war der Berichterstatter mit ziemlicher Sicherheit nicht der Einzige, der sich vor dem Auftritt eine Dosis Acid eingeworfen hat. Denn bei Tame Impala gehts um die Weiterschreibung der Geschichte der psychedelischen Popmusik, die gegenwärtig – mit oder ohne bewusstseins-erweiternde Substanzen – wiederentdeckt wird. Und die Australier sind die erfolgreichsten Kaleidoskopsteinchen in diesem schillernden Soundspektrum.

Als Band treten Tame Impala nur live auf. Tatsächlich ist die «Scheue Gazelle» das Solo-Vehikel von Kevin Parker, der aussieht, als käme er direkt aus den historischen Hippie-Kommunen von Haight-Ashbury. Nur, dass dem 29-Jährigen aus der südwestaustralischen Stadt Perth der Rausch des Kollektivs abgeht und er sich auf seinen bisher drei Platten nur einem widmet: seinem Seelenleben.

### FORSCHUNGEN EINES EINZELGÄNGERS

«Innerspeaker» hiess die erste dieser spektakulären Introspektionen. Mit schlaufendem Schlagzeug, wabernden Gitarren und seiner John-Lennon-Gedächtnisstimme aktualisierte Parker da den klassischen Acid Rock sanft für ein junges Publikum. Auf «Lonerism» (2012) dann vertiefte der langhaarige Australier seine einzelgängerischen Forschungen und merkte im so meisterli-

chen wie schwerelosen «Feels Like We Only Go Backwards» resigniert an, dass es kein Vorwärts mehr gibt. Klar, dass sich Parker angesichts dessen ins Heimstudio zurückzieht und schaut, was die eigene Psyche so offenbart.

Und damit folgt er der ursprünglichen Definition von Psychedelik, einem Begriff, der Mitte der Fünfzigerjahre von Aldous Huxley und dem Psychiater Humphry Osmond in einem heiteren Versduell entwickelt wurde: «To make this trivial world sublime / Take half a gramme of phanerothyme», schrieb der Schriftsteller. Der Seelendoktor antwortete: «To fathom hell or soar angelic / Just take a pinch of psychedelic.»

Die Psychedeliker wollten also das triviale Leben mit LSD und anderen Hilfsmitteln wie Meskalin oder allerlei Pilzen versüssen – und die Geheimnisse des Daseins ergründen, von der Hölle bis in den Himmel. Auch die Agenten der CIA erhofften sich einiges von LSD. In einem ihrer Forschungsprogramme landeten die Tabletten beim Versuchskaninchen Ken Kesey, dem späteren Autor von «Einer flog über das Kuckucks-nest». Er schmuggelte den Stoff aus den geschlossenen Geheimdienstgesellschaften heraus und brachte LSD mit seinem gegenkulturellen Wanderzirkus The Merry Pranksters unters Volk.

Was darauf folgte, war die Befreiung der Popmusik durch die zu Kesey's Zirkus gehörende Band The Grateful Dead, die psychedelischen Experimente der Beatles und der Beach Boys oder, viel später in Chicago, die Geburt von Acid House. Nicht immer gingen diese Geschichten gut aus – auch weil LSD 1966 zur illegalen Droge erklärt wurde. Die Stoffe konnten labile Psychen zerrütten wie diejenige des Pink-Floyd-Gründers Syd Barrett.

### SCHLAUFEN VON ROCK BIS HIP-HOP

Nun gibts also «Neues von der anderen Seite», wie ein eben erschienenenes, lesenswertes Buch über die «Wiederentdeckung des Psychedelischen» heisst. Ein Update der Psychedelik, das schon seit längerem bei Space-Bands wie The Flaming Lips und ihrem zerzauselten Guru Wayne Coyne sicht- und hörbar ist, aktuell aber immer weitere Kreise zieht. Da gibts verspulte Hip-Hop-Spielarten wie Acid Rap, erfunden von Chance the Rapper. Die kosmischen Schlaufen, die der deutsche Krautrock in den Siebzigern gedreht hat, werden aufgenommen und von so unterschiedlichen Bands wie den heimischen Klaus Johann Grobe oder den Berlinern Camera

neu gedeutet. Oder man hört bei Björn Magnusson ausufernden Psychedelic Blues. In dessen Studio in einem alten Schwyzer Getreidesilo entstehen die aufregendsten Gitarrenplatten des Landes. Sein Gefährte Fai Baba bringt sie heraus oder gleich Magnusson selbst, unter dem Bandalias Great Black Waters

Und international wabern eben Tame Impala. Auf seinem neuen Album «Currents» wendet sich Kevin Parker einer elektronischen, beinahe keimfreien Psych-Pop-Version zu und verbannt die bislang klangbestimmenden Gitarren weitgehend aus dem genau gearbeiteten Sounddesign. Das Album ist komplett in Eigenregie entstanden – den zeitgemässen Produktionsprogrammen der Firmen Apple und Ableton sei Dank.

### WIDER DIE SELBSTOPTIMIERUNG

Parkers zentrales Thema ist auf «Currents» einmal mehr die Suche nach dem Wesen seiner Persönlichkeit, die sich im Wandel befindet. «Yes I'm Changing» heisst einer der Songs dieser Popplatte, die zu den wichtigsten des Jahres zu zählen ist, und am Schluss des Albums beschreibt sich der Sänger als «brand new person». Als eine freilich, die die gleichen alten Fehler macht. Vielleicht ist dies die grösste Leistung von Kevin Parker: zu mildem, immer noch verschlaftem Pop trübsinnige, zweifelnde Texte einzusingen, die die Vereinzelung des Subjekts beschreiben.

Hier ist einer auf dem Egotrip und trifft mit diesen weggetretenen, aber rhythmisch immer wieder forschenden Welten aus Sound den sogenannten Zeitgeist. Die Renaissance der Psychedelik kann bei Geistern wie Parker auch als Protest gegen den Selbstoptimierungswahn einer neoliberalen Gesellschaft verstanden werden. Natürlich geht es aber auch einfach – ganz wie im Summer of Love 1967 – um die gute alte Liebe. Unser Konzert-LSD-Tripper aus den Weiten des Internets berichtet ganz zum Schluss: «I love all of you. I love everyone. Thank you all, Tame Impala is the fucking shit.»

**SA — 23<sup>15</sup>**  
**ZÜRICH OPENAIR**

GLATTBRUGG, FLUGHOFSTR. 21 [WWW.ZURICHOPENAIR.CH](http://WWW.ZURICHOPENAIR.CH)

Festivalpass Do/Fr/Sa 187 Franken  
Fr/Sa 146 Franken  
Konzerte Do ab 16 Uhr, Fr ab 15 Uhr, Sa ab 14 Uhr

Verlosung

**DER ZÜRITIPP  
VERLOST  
2 x 2 ZWEITAGESPÄSSE**

für Freitag und Samstag am Zürich Openair.  
Schicken Sie ein SMS mit dem Kennwort IMPALA,  
Name und Mailadresse bis  
Donnerstag, 27.8., 16 Uhr  
an die Nummer 4488 (1 Franken pro SMS).  
Gratis per Mobile: <http://m.vpch.ch/ZUR72331>